

Infrastrukturen

Friedrich Balke
Bernhard Siegert
Joseph Vogl [Hg.]



Inhalt

5	Friedrich Balke, Bernhard Siegert, Joseph Vogl Editorial
11	Axel Volmar Lagen bestimmen unsere Medien. Medienhistoriographie als Infrastrukturierungsgeschichte
27	Brian Larkin Das Kino-Milieu. Technologische Evolution, digitale Infrastruktur und urbaner Raum
57	Lina Schröder Infrastrukturen in Siedlungen: alltägliche Anlaufstationen zur Stabilisierung gesellschaftlichen Lebens
67	Stephan Brändle Die Litfaßsäule. Infrastruktur der Öffentlichkeit
77	Jan Hansen Die Blackbox. Medienhistorische Perspektiven auf den Stromzähler
85	Christoph Borbach Das Dowding-System. Die geteilten Ursprünge von System Design, Operations Research und Big Data-Prozessierung in Echtzeit
97	Hannah Wiemer Bibliotheken als »wissenschaftliche Verkehrsanstalten«. Leihverkehrsvisionen nach 1945
113	Mathias Denecke Scheinbar unsichtbar. Infrastruktur und Arbeit
121	Hannah Schmedes Das Formale queeren. Susan Leigh Stars feministische Infrastrukturkritik
131	Jörn Etzold Legale Ambiguität und Infrastruktur (São Paulo). Ein Essay
141	Steffen Richter Infrastruktur und Energie
151	Gabriele Schabacher Mediatoren des Klimas. Infrastrukturen und ökologische Krise
165	Niklas Barth, Pierre-Héli Monot Negationen der Negationskontrolle. Eine Infrastrukturgeschichte polemogener Rede

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnd.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation entstand in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kolleg für Kulturtechnikfor-
schung und Medienphilosophie der Bauhaus-Universität Weimar, der Humboldt-Universität zu Berlin
sowie der Ruhr-Universität Bochum und wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und
Forschung sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des German Department der Princeton
University unterstützt.



Das Projekt »Negationen der Negationskontrolle« von Niklas Barth und Pierre-Héli Monot wurde vom
Europäischen Forschungsrat (ERC) im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms Horizont
2020 der Europäischen Union gefördert (Fördervereinbarung Nr. 852205). Die Veröffentlichung spie-
gelt ausschließlich die Meinung der Autoren wider, die Agentur übernimmt keine Verantwortung für
die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.



Das Projekt »Das Dowding-System« von Christoph Borbach wurde gefördert durch die Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG)—Projektnummer 262513311—SFB 1187 Medien der Kooperation.

Beirat
Elena Esposito (Università degli Studi di Modena e Reggio Emilia/Universität Bielefeld)
Lisa Gitelman (New York University)
Ute Holl (Universität Basel)
Wolf Kittler (University of California, Santa Barbara)
John Durham Peters (Yale University)
Bernard Stiegler † (Institut de recherche et d’innovation, Centre Georges Pompidou)

Impressum
Archiv für Mediengeschichte — Infrastrukturen
Herausgegeben von Friedrich Balke, Bernhard Siegert und Joseph Vogl
Redaktion: Sophie Bunge und Mark Potocnik
Gestaltung: Anja Leidel, KONO
Layoutmodifikation: Lena Ures
Covermodifikation: T616 [veruschka götz] Berlin
Satz: Lena Ures
Druck, Weiterverarbeitung: Interpress

© 2025 Verlag Vorwerk 8
www.vorwerk8.de
ISBN: 978-3-947238-49-1

Niklas Barth, Pierre-Héli Monot

Negationen der Negationskontrolle.

Eine Infrastrukturgeschichte polemogener Rede

I. Multiplikatoren der Einbürgerung

Norbert Elias hebt in seiner großen Theorie des Zivilisationsprozesses den unscheinbaren Aspekt hervor, dass verhaltenspräskriptive Texte ausgehend vom Frankreich des 16. Jahrhunderts mit einem »bestimmten Typus von Druckbuchstaben«¹ gedruckt wurden. Diese Typen wurden auf den Namen »Civilité-Typen« getauft. Vom Drucksetzer Robert Granjon im Jahr 1557 erfunden und von ihm noch als »lettre françoise« benannt, imitierte die Typographie den Sekretärsstil kursiver Handschrift des 16. Jahrhunderts.² Eine wichtige Rolle in der Verbreitung dieser Civilité-Typen spielte zum Beispiel Erasmus von Rotterdams *De civilitate puerilium* (1530). Erasmus' Manieren- und Anstandsbuch für junge Knaben erlebte etwa 130 Neuauflagen. Ähnlich einflussreich war die von Jean-Baptiste de La Salle (1703) verfasste und immer wieder neu aufgelegte Schrift *Les Règles de la bienséance et de la civilité chrétienne* (Abb. 1), die »zweifelloos einer der wirksamsten Multiplikatoren für die Einbürgerung von Verhaltensmustern aus dem Elitenmilieu in den Grundschichten der Gesellschaft«³ war.

Die Civilité-Typen setzen schön ins Bild, dass der Zivilisationsprozess der Oberschichten nicht nur als »Verhöflichung des Kriegers«⁴ im Zuge verdichteter Interdependenzketten bei gleichzeitiger Machtkonzentration, sondern auch als Zivilisierung breiterer Bevölkerungsschichten in der *longue durée* begriffen werden muss. Die Diagnose, dass heute umgekehrt digitale Medieninfrastrukturen eine De-Zivilisierung eingeübter Kommunikationsstandards des sozialen Verkehrs einleiten, grundiert mehr oder weniger explizit weite Teile der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung zu Plattformen und neuen Öffentlichkeiten. Das »große emanzipatorische Versprechen« eines neuen Strukturwandels der Öffentlichkeit, so schreibt Jürgen Habermas, werde »heute von den wüsten Geräuschen in fragmentierten, in sich selbst kreisenden Echoräumen übertönt.«⁵ Digitale Medienkulturen haben den affektiven Erregungszustand weiter Teile der Öffentlichkeit angehoben und vielfältige Praktiken der »Invektivität«⁶, »incivility«⁷ und Vulgarität⁸ hervorgebracht.⁹ Der vorliegende Beitrag nimmt diese Diagnose zum Anlass, die polemogenen Effekte eines »neuen« Strukturwandels der Öffentlichkeit infrastrukturegeschichtlich zu verorten.

1 Norbert Elias, *Über den Prozess der Zivilisation*, Bd. 1, Frankfurt/M. 1967, S. 67.

2 Vgl. Harry Carter/H.D.L. Vervliet, *Civilité Types*, Oxford 1966, S. 11 f.

3 Roger Chartier, *Civilité*, in: Rolf Reichardt et al. (Hg.), *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820*, Heft 4, Berlin–Boston (MA) 1986, S. 7–50, hier S. 28.

4 Elias, *Über den Prozess der Zivilisation*, wie Anm. 1, S. 369 f.

5 Jürgen Habermas, *Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel politischer Öffentlichkeit*, in: Martin Seeliger/Sebastian Seignani (Hg.), *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? Sonderband Leviathan 37*, Baden-Baden 2021, S. 470–500, hier S. 487.

6 Dagmar Ellerbrock et al., *Invektivität – Perspektiven eines neuen Forschungsprogramms in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift*, Heft 2 (1), 2017, S. 2–24.

7 Zizi Papacharissi, *Democracy Online: Civility, Politeness, and the Democratic Potential of Online Political Discussion Groups*, in: *New Media & Society* 6 (2), 2004, S. 259–283, hier S. 267.

8 Albrecht Koschorke, *Anpassung nach unten? Versuch über Vulgarität*, in: *Leviathan: Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft* 49 (2), 2021, S. 231–243, hier S. 234.

9 Vgl. Elke Wagner, *Intimierte Öffentlichkeiten. Pöbeleien, Shitstorms und Emotionen auf Facebook*, Bielefeld 2019.



Abb. 1: Civilité-Typen (aus: Jean-Baptiste de La Salle, Les Règles de la bienséance et de la civilité chrétienne, Reims 1736, S. 8, Gallica Books Free, Bibliothèque nationale de France, www.gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k316189z.image [Zugriff: 19.01.2025])

II. Infrastrukturen der *civilité*

Im Sinne Susan Leigh Stars methodischem Rat, Infrastrukturen als ein relationales Konzept zu begreifen,¹⁰ gerät ausgehend von den Civilité-Typen ein heterogenes Netzwerk an Institutionen, sozialen Hierarchien sowie Medientechnologien und den damit verbundenen Kulturtechniken des Lesens und Schreibens in den Blick. Wir unterscheiden die *civilité* damit von dem normativ gefärbten Begriff der ›Zivilisation‹. Ein Prozess der *civilité*, im Gegensatz zum Zivilisationsprozess, wird explizit nicht als expansionistisch-kolonialer oder fortschrittsgeschichtlicher Bewegungsbegriff, sondern funktionalistisch als Effekt einer Medieninfrastruktur verstanden, die ein verhaltenspräskriptives Schrift- und Ideengut gesellschaftlich zirkulieren lässt. Als Infrastruktur verstehen wir damit das, was »Fließräume erzeugt, in die wir uns im Bedarfsfall einklinken.«¹¹ Um an solche Fließräume anschließbar zu sein, bedarf es der Protokolle, die Informationsflüsse ermöglichen, kanalisieren und kontrollieren.¹² Mit einem informationstheoretisch gebauten Infrastrukturbegriff lassen sich die sozialen Protokolle des Verhaltens also als historisch-kontingente Funktion technischer Protokolle und Standards verstehen, an die man (sich) kommunikativ ›anschließen‹ kann: Über Infrastrukturen kön-

nen selektive Verhaltensweisen der öffentlichen Rede eingeübt und habitualisiert werden, die dann selbst wiederum in die Latenz kultureller Muster und Standards absinken.¹³

Die Informationsbestände, die über die Kultur der *civilité* zirkulieren, wechseln historisch zwischen den Registern der *honnêteté*, der *bien-séance* und *politesse*.¹⁴ Als Produkt der Ko-Evolution kultureller Verfeinerung und den Distinktionsstrategien der Oberschichten wird sie in den Salons und freien Assoziationen zu einer ausdifferenzierten Kunst der Konversation.

Aus den regulativen Ideen der *civilité* erwächst eine auf wechselseitiges Gefallen, auf Schonung und Ausgleich ausgerichtete Kommunikationskultur. Die Verhaltenslehren der Zeit empfehlen z.B. taktvoll zu kommunizieren und in der Konversation solche Themen auszufiltern, die andere zu Negation und Konflikt reizen könnten, die deren Selbstdarstellungsinteressen empfindlich berühren oder die Kommunikation auf eine Entscheidung zuspitzen könnten.¹⁵ Die *civilité* der Salonöffentlichkeit des 17. Jahrhunderts lässt sich vor diesem Hintergrund als eine Kulturtechnik der Konfliktkontrolle der Oberschichten verstehen, die darauf zielt, Negationen und Kritik in der Interaktion zu blockieren oder nur sozialverträglich zu kommunizieren.¹⁶ Im Zuge des hier kultivierten Gleichheitsideals literarisch-ästhetischer Rede werden auf Stratifikation gebaute Zugangsschranken suspendiert, Statusunterschiede und Rollenerwartungen, die sich nicht aus der Diskussion ergeben, neutralisiert und so jene kommunikativen Habitus eingeübt, die – über die Aufklärungsphilosophie verbreitet – in den bürgerlichen Salons, Logen und Vereinen zum deliberativ-rationalen Arsenal demokratisch-politischer Kultur werden können. In diesem Strukturwandel manifestiert sich damit »die Ausdehnung der freien Assoziation zur modernen Öffentlichkeit.«¹⁷ Hier wird »nicht mehr Landmannschaft und Adel qua Geburt, sondern kulturell erworbener sozialer Status«¹⁸ zum bestimmenden Prinzip sozialer Stratifikation.

Dabei bleibt einerseits die Bindung der Öffentlichkeit an die Mündlichkeit der Interaktion bis in das 19. Jahrhundert intakt, andererseits »orientiert sich das Gedruckte selbst nach wie vor am Modell der Interaktion unter Anwesenden.«¹⁹ Um das zu gewährleisten, binden literale Öffentlichkeiten Partizipation und Zugangsberechtigung zur öffentlichen Rede an das Befolgen von Verfahrensregeln in der Interaktion. Indem man lernt, im Modus des gemeinsamen argumentativen Streits um die Geltung guter Gründe die Einheit von Kooperation und Konflikt zu wahren,²⁰ kann das öffentliche Vorbringen von Kritik nicht mehr nur als zersetzend, sondern können Konflikte auch in einem funktionalen Sinn begriffen werden. Die bürgerliche Öffentlichkeit gewinnt ihre Kontur damit einerseits durch eine ›Abgrenzung nach oben‹, da Kritik nun nicht mehr wie im galant-geselligen Modell der aristokratischen Salons ausgefiltert werden muss. Man lernt vielmehr, »die auf Konfliktvermeidung spezia-

¹³ Talcott Parsons, *The Social System*, Glencoe 1951.

¹⁴ Chartier, *Civilité*, wie Anm. 3, S. 49.

¹⁵ Vgl. Niklas Luhmann, *Interaktion in Oberschichten: Zur Transformation ihrer Semantik im 17. und 18. Jahrhundert*, in: ders., *Gesellschaftsstruktur und Semantik: Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*, Bd. 1, Frankfurt/M. 1980, S. 72–161, hier S. 137.

¹⁶ André Kieserling, *Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme*, Frankfurt/M. 1999, S. 441. Vgl. Niklas Luhmann, *Widerspruch und Konflikt*, in: ders., *Soziale Systeme*, Frankfurt/M. 1984, S. 488–551.

¹⁷ Clemens Albrecht, *Sozialscham, Gruppenzugehörigkeit und Literatur in den französischen Salons des 17. Jahrhunderts*, in: Rüdiger Schnell (Hg.), *Zivilisationsprozesse. Zu Erziehungsschriften in der Vormoderne*, Köln 2004, S. 295–307, hier S. 303.

¹⁸ Ebenda, S. 296.

¹⁹ Kieserling, *Kommunikation unter Anwesenden*, wie Anm. 16, S. 452.

²⁰ Ebenda, S. 461.

¹⁰ Susan Leigh Star, *The Ethnography of Infrastructure*, in: *American Behavioral Scientist* 43 (3), 1999, S. 377–391, hier S. 380.

¹¹ Dirk von Laak, *Alles ist im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft. Geschichte und Zukunft der Infrastruktur*, Frankfurt/M. 2018, S. 13.

¹² Vgl. Niels Werber, *Protokoll/protocol*, in: Peter Plener, Niels Werber, Burckhard Wolf (Hg.), *Das Protokoll. AdminiStudies. Formen und Medien der Verwaltung*, Berlin–Heidelberg 2023, S. 3–15.

lisierte Geselligkeit in ein System für die Diskussion kontroverser Meinungen zu überführen, ohne sie eben damit auf einen Konflikt zulaufen zu lassen, an dem sie zerbrochen wäre.«²¹ Andererseits konstituiert sich eine ›Abgrenzung nach unten‹ über den Ausschluss eines nicht-bürgerlichen Publikums, indem als Verfahrensregel gilt, Kritik gleichwohl zivilisiert vorbringen zu müssen, sodass Konflikt überhaupt als Kooperation verstanden kann.

III. Im Medienuntergrund des Prozesses der *civilité*

Über die Medieninfrastruktur des Buchdrucks werden nicht nur Verhaltensstandards für die Kommunikation unter Anwesenden gesellschaftlich in Umlauf gebracht, sondern auch neue Formen der Kommunikation mit Abwesenden möglich. Aus historischer Perspektive erscheint deshalb, so argumentiert Albrecht Koschorke, die »Eruption von Vulgarität in unseren Tagen zu Unrecht als einzigartig«,²² da sich an den Schwellen historischer Medienumbrüche regelmäßig ›Konjunkturen des Vulgären‹ beobachten lassen.²³ In gedruckter schriftlicher Kommunikation schlagen »Tendenzen der Kommunikation«²⁴ zur Negationsverstärkung durch: Negieren, Nein-Sagen, Kritik, das aktive Suchen von Konflikten in der Kommunikation genauso wie die Kommunikation moralischer Missachtung wird strukturell wahrscheinlicher, da die eingeübten Sicherungssysteme der zivilisierten Interaktion entfallen. Im medialen Untergrund der *civilité* läuft seit Erfindung des Buchdrucks damit auch ein Prozess der Habitualisierung ›inziviler‹ Kommunikationsformen.

Medienarchäologisch wissen wir sehr genau, wie von den Flugschriften der Bauernkriege und des Protestantismus²⁵ über die Pamphlet-Literatur im »Untergrund der Aufklärung«²⁶ und den Flugschriften um 1848²⁷ bis hin zu den (proletarischen) Gegenöffentlichkeiten des 19. und 20. Jahrhunderts polemogene Formen der Kommunikation mit Abwesenden wahrscheinlicher werden. Mit zunehmender Alphabetisierung breiter Gesellschaftsschichten wird gedruckte Schrift nicht mehr nur als Speichermedium, sondern überhaupt erst als Kommunikationsmedium erkannt. Sigrid Weigel hat diesbezüglich gezeigt, wie auf die Medieninfrastruktur des Buchdrucks aufbauend günstig produzierte und in hohen Auflagen verbreitbare Flugschriften zur Kommunikation mit Abwesenden genutzt werden: Im Unterschied zu den Informationsflüssen der ersten Zeitungen, deren Entwicklung »als Funktion des feudalen Herrschaftssystems und des sich entwickelnden Warenverkehrs«²⁸ begriffen werden müsse, entwickeln sich seit der Reformation und den Bauernkriegen über eine alternative, z.T. illegale Medieninfrastruktur von Kleindruckereien in Verbindung mit dem Kolportagesystem Formen einer »volkstümlichen Gegenöffentlichkeit«²⁹.

Im Medium der Flugschrift wird es darüber hinaus aber auch möglich, ›die Öffentlichkeit‹ selbst als imaginiertes Publikum der lesenden Zeitgenoss:innen zu adressieren. Man kann also mit Aktualitätsbezug kom-

21 Ebenda, S. 462.

22 Koschorke, Anpassung nach unten, wie Anm. 8, S. 235.

23 Ebenda, S. 237.

24 Harold A. Innis, Tendenzen der Kommunikation, in: ders., Kreuzwege der Kommunikation. Ausgewählte Texte, hg. v. Karlheinz Barck, Wien–New York (NY) 1997, S. 95–119, hier S. 95.

25 Vgl. Thomas Kaufmann, Die Druckmacher. Wie die Generation Luther die erste Medienrevolution entfesselte, München 2020.

26 Vgl. Robert Darnton, Literaten im Untergrund. Lesen, Schreiben und Publizieren im vorrevolutionären Frankreich, München 1985.

27 Vgl. Sigrid Weigel, Die Flugschriften in der Neuen Öffentlichkeit, in: dies., Flugschriften 1848 in Berlin, Stuttgart 1977.

28 Ebenda, S. 6.

29 Ebenda, S. 17.

munizieren, und das »führt zu einer öffentlichen Festlegung auf radikale Forderungen, die, wenn einmal bekannt gemacht, schwer zurückzunehmen sind.«³⁰ So normalisiert die rasche Verbreitung pamphletistischer Literatur ab Mitte des 16. Jahrhunderts eine Reihe an kommunikativen Asymmetrien im Untergrund der zivilen Öffentlichkeit. Zum einen bedienen sich Pamphletisten der *Ad-hominem*-Angriffe und der Namensnennung ihrer Opponenten bei gleichzeitiger Bewahrung ihrer auktorialen Anonymität. Zum anderen motiviert die faktische Nicht-Partizipation an Frühformen der bürgerlichen Öffentlichkeit radikale Brüche mit ihren stilistischen und argumentativen Konventionen: Die Mäßigung agonaler Positionen und die rationale Moderation polemischer Aussagen weicht einer maximalistischen Logik der rhetorischen und politischen Überbietung, die offene Negation an (abwesende) Privatpersonen heranträgt.³¹ Weiter missachtet agitatorisches Schreiben die Werte der Zivilität dadurch, dass es an nominell ›höhere‹ Werte appelliert (*humanité*, Freiheit, *égalité*, Gerechtigkeit, *décence*, Wahrheit, etc.) und die Moral der Masse der Diskursethik der zivilen Öffentlichkeit gegenüberstellt.³² In massenhaft verbreiteten Schmähschriften und Polemiken wurden z.B. die privaten Verfehlungen, die moralische Verderbtheit und sexuellen Perversionen der Oberschichten und politischen Entscheidungsträger des vorrevolutionären 18. Jahrhunderts immer neu und z.T. verleumdend kolportiert und darin lächerlich gemacht (Abb. 2).³³

Literarisch-ästhetische Salonöffentlichkeiten zeichnen sich dadurch aus, zwar Negation in der Sache vorzubringen, aber Personen in ihren Selbstdarstellungen taktvoll zu schonen, Inkonsistenzen der Person z.B. zu übergehen, um so Konflikt mit Kooperation im argumentativen Streit zu verbinden. Die Logik inziviler Pamphlete zielt hingegen darauf, Personen in ihren Selbstdarstellungen zu sabotieren, um Konflikte zu eskalieren. Die Radikalität dieser pamphletistischen *Ad-hominem*-Angriffe auf die literarisch-ästhetische Salonöffentlichkeit sowie die politische Elite lag darin, dass über das Verspotten von Personen ebenso das ›Prinzip der Stratifikation‹ verhöhnt wurde, weil Ungleichheit über die Integrität und Sittsamkeit, d.h. gerade über die *civilité* der Oberschichten legitimiert wurde.

Diese radikale Kritik an legitimen Formen sozialer Ungleichheit mag partiell von der literarisch-ästhetischen Öffentlichkeit in der Sache geteilt werden, in der Form wird sie aber als inzivil verworfen. Doch gerade in dieser inzivilen Form liegt die politische Funktion pamphletistischer Kritik: sie macht als inziviler Protest jene Probleme sichtbar, die aus dem Innenraum ziviler Öffentlichkeiten heraus weder so explizit formuliert noch als Handlungsauftrag aufgefasst werden können.³⁴ Die inzivile Öffentlichkeit eröffnet mit ihren Maximalforderungen Handlungsräume, die dann innerhalb der zivilen Öffentlichkeit in der Sache kleingearbeitet und dadurch in ihrer nun ›civilisierten‹ Form ggf. politisch vertreten werden können. Aus dem Blick einer Infrastrukturgeschichte der Negation lässt sich die Moderne als eine spezifische Konstellation beschreiben, in der Konflikte durch die zivile Vermittlung inziviler Positionen zugleich rechtsförmig und parteifähig werden. Konflikte erscheinen damit nicht

30 Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt/M. 1997, S. 297.

31 Gillian Whiteley, The Allure of *Pamphilos*: The Radical Art of Pamphleteering, in: Jane Tormey/dies. (Hg.), Art, Politics, and the Pamphleteer, London 2021, S. 15–35, hier S. 6.

32 Pierre-Héli Monot, Poor, Nasty, Brutish, and Short: Contemporary Technological Pamphleteering, Popular Literacy, and the Politics of Literary Circulation, in: Michael Gamper et al. (Hg.), The Value of Literary Circulation/Der Wert der literarischen Zirkulation, Stuttgart 2023, S. 173–185.

33 Vgl. Darnton, Literaten im Untergrund, wie Anm. 26, S. 180.

34 Vgl. Armin Nassehi, Das große Nein. Eigendynamik und Tragik des gesellschaftlichen Protests, Hamburg 2020, S. 81.



Abb. 2: (Detail): Louis XVI. wird vom Kongress für impotent erklärt (Detail) [aus: éditeur non identifié, *Les amours de Charlot et Toinette. Pièce dérobée à V...*, 1779, S. 5, Gallica Books Free, Bibliothèque nationale de France, www.gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1517689n/f7.planchecontact [Zugriff: 19.01.2025]]

mehr ausschließlich als disruptiv für Interaktionen, sondern als systembewahrend und systemverändernd, d.h. sie erfüllen zugleich integrative und evolutive Funktionen für die Gesellschaft. Scheitert die gegenseitige, als erwartbarer Dissens normalisierte Bezugnahme von ziviler und inziviler Öffentlichkeit, so setzt die inhärente monologische Struktur pamphletistischer Kommunikation rationale Moderationserwartungen derart unter Effizienzdruck, dass Invektierte selbst zu inzivilen Kommunikationsformen greifen müssen. Somit schlägt zwischen dem Elisabethanischen Zeitalter und dem späten 17. Jahrhundert kommunikativer Dissens immer wieder in generalisierte, wenngleich kurzlebige »pamphlet wars« um, in denen sämtliche Akteur:innen sich inziviler Kommunikation als Standardform der deliberativen Diskursethik bedienen.³⁵

Die schlagartige Verbreitung der ca. 40.000 polemischen Flugschriften der Revolutionszeit löste nicht nur eine diskursive »Überhitzung« der Öffentlichkeit aus, sondern hatte auch zur Konsequenz, dass revolutionäres Gedankengut selbst »wie ein elektrischer Schlag«³⁶ auf umliegende

³⁵ Vgl. James Holstun (Hg.), *Pamphlet Wars: Prose in the English Revolution*, London 1992.

³⁶ Heinrich Christian Boie im Dezember 1789, zitiert nach: Rolf Reichardt, *Die Französische Revolution als europäisches Medienereignis*, in: *Europäische Geschichte Online*, hg. v. Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz, 03.12.2010, in: www.ieg-ego.eu/reichardt-2010-de [Zugriff 19.01.2025].

Nationen unkontrolliert wirkte. Flugschriften, Pamphlete und polemische Gedichte überlappten sich derart miteinander, »daß sie alle zusammengenommen ein Feld poetischer Eingebung eröffneten, auf dem man von einem Übertragungspunkt zum anderen springen konnte und auf dem die Luft von dem erfüllt war, was die Polizei »mauvais propos« oder »mauvais discours« nannte – eine Kakophonie des Aufruhrs, in Reime gebracht.«³⁷ Durch die polizeiliche Beschlagnahme polemischer Literatur, durch die strafrechtliche Identifizierung ihrer Autor:innen und Verlangsamung ihrer Zirkulation sollten sich in der Logik polizeilicher Kontrollerwartungen solche Rationalitätseffekte einstellen, die noch an der Temperiertheit bürgerlicher Öffentlichkeitsideale und an der Taktung rationaler Deliberation unter Anwesenden orientiert waren. Noch der letzte Satz in Émile Zolas »J'Accuse...!« (1898) besitzt im Hinblick auf die pamphletistische Überreizung ziviler Gesprächstaktung einen paradigmatischen Charakter: »Ich warte.«³⁸

IV. Plattformen als Infrastrukturen:

Pamphletismus der »leeren Schrifttafeln«

Plattformen sind »proprietäre Infrastruktur[en]«³⁹ der Datenaggregation und Kapitalextraktion und zugleich für etwa 4,6 Milliarden User:innen diejenigen infrastrukturellen Anschlüsse, in die sie sich einklinken, um an globalen Kommunikationsflüssen in Echtzeit zu partizipieren. Öffentliche Sprecherpositionen, ihre (funktionalen) Redeweisen und Publika haben sich ungemein differenziert, indem sie auf Plattformen infrastrukturell kanalisiert werden können. Plattformen sind damit Medium einer Gegenöffentlichkeit ebenso wie Medium offizieller politischer Kommunikation, massenmedialer Information, privater Unterhaltung oder ziviler Deliberation im Stile einer politischen Öffentlichkeit. Neben die Diskursregeln Vernunft (zwangloser Zwang guter Gründe im Sinne Jürgen Habermas'), formale Organisation (Mitgliedschaftsrollen) und Stratifikation (Zivilität und Dekor) treten technisch-algorithmische Ordnungsleistungen: Aufmerksamkeit, Sichtbarkeit und Popularität werden als Selektoren der Öffentlichkeitsbildung aufgewertet. Die empirische Forschung zu Plattform-Öffentlichkeiten hat in diesem Zusammenhang gezeigt, dass die progressive Normalisierung und Habitualisierung vulgärer und invektiver Formen der öffentlichen Rede auch Effekt digitaler Plattforminfrastrukturen und ihrer kommunikativen Affordanzen ist.⁴⁰ Schriftzentrierte Plattformen wie z.B. X (Twitter) stellen User:innen heute, so Jürgen Habermas, ihre kommunikativen Angebote »wie leere Schrifttafeln für eigene kommunikative Inhalte«⁴¹ zur Verfügung.

Im Bild der »leeren Schrifttafel« und der damit implizierten Verengung auf Literalität wird einerseits deutlich, dass Habermas auch den neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit noch aus der Perspektive der Buchdruckkultur beobachtet. Andererseits bringt dieses Bild die zentrale Plattformlogik dennoch auf den Punkt: Plattformen ermöglichen Variabilität durch Standardisierung.⁴² Sie reduzieren technisch Komplexität über

³⁷ Robert Darnton, *Poesie und Polizei. Öffentliche Meinung und Kommunikationsnetzwerke im Paris des 18. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. 2015, S. 19 f.

³⁸ Übersetzung P.-H. M. Vgl. Pierre-Héli Monot (Hg.), Émile Zola: *J'accuse...!*, A Commented Bilingual Edition, Including Contextual Sources and a Facsimile Copy of Émile Zola's Manuscript, in: ders. (Hg.), *The Arts of Autonomy: A Living Anthology of Polemical Literature*, München 2022.

³⁹ Philipp Staab, *Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit*, Berlin 2019, S.223.

⁴⁰ Vgl. Niklas Barth et al., *Contextures of Hate: Towards a Systems Theory of Hate Communication on Social Media Platforms*, in: *The Communication Review* 26 (3), 2023, S. 209–252, [www.doi.org/10.1080/10714421.2023.2208513](https://doi.org/10.1080/10714421.2023.2208513) [Zugriff 19.01.2025].

⁴¹ Habermas, *Überlegungen*, wie Anm. 5, S. 487.

⁴² Carliss Y. Baldwin, C. Jason Woodard, *The Architecture of Platforms: A Unified View*, in: Annabelle Gawer (Hg.), *Platforms, Markets and Innovation*, Cheltenham–Northampton (MA) 2009, S. 19–44.

Formatvorgaben des Interfaces und machen darüber den kommunikativen Komplexitätsaufbau diskursiver Prozesse möglich. Als »leere Schrifttafeln« möchten wir deswegen alle durch Plattforminfrastrukturen standardisierten protokoll-logischen Formen und multimedialen Formate verstehen, die öffentliche Kommunikationsprozesse ermöglichen, kanalisieren und kontrollieren. Leere Schrifttafeln bieten die infrastrukturelle Einschreibefläche für Informationen und zirkulieren in Echtzeit als »immutable mobiles«⁴³ zwischen abwesenden Sozialkontakten im sozialen Netzwerk. Sie sind die Interfaces für die Involvierung und Inklusion globaler Publika, sie mobilisieren Konflikt und Kooperation und machen Negationen in der Kommunikation wahrscheinlicher. So, »wie der Buchdruck alle zu potentiellen Lesern gemacht hatte«, schreibt Habermas weiter, so mache »die Digitalisierung heute alle zu potentiellen Autoren«.⁴⁴ Wenn er dann aber rhetorisch fragt, wie lange es gedauert habe, »bis alle lesen gelernt hatten«,⁴⁵ dann verbinden sich hier medienarchäologische Argumente mit einer zivilisationstheoretischen Perspektive, die auf das Problem des Einübens neuer Protokolle des sozialen Verkehrs sowie neuer Standards des öffentlichen Schreibens mit diesen leeren Schrifttafeln zielt. Habermas' Einschätzung lässt deshalb keinen Zweifel daran, dass in den affektiv enthemmten Formen der öffentlichen Rede eine Vulgarisierung eingeübter rational-deliberativer Standards der Argumentation und in der schrillen Kakophonie digitaler Medienwelten die Gefahr einer Fragmentierung politischer Öffentlichkeit zu sehen sei. Genauso wie über die *Civilité*-Typen einem lesenden Publikum die Kommunikationsstandards der schreibenden Oberschichten beigebracht werden konnten, so scheitern der Logik von Habermas' Diagnose folgend die schreibenden Unterschichten heute daran, im Umgang mit den leeren Schrifttafeln zivile Formen der Deliberation einzuüben (Abb. 3).⁴⁶

Anstatt andere als Diskursteilnehmer:innen im Sinne der *civilité* taktvoll zu schonen, attackieren solche plattformbasierten Pamphlete explizit die Selbstdarstellung der Person, was bisweilen innerhalb einer medialen Triade von Sender, Empfänger und Publikum für eine Entfesselung der Negationsbereitschaft lesender Dritter sorgen kann. Individuelle kommunikative Angriffe können über die Instantaneität der Verbreitung, über Skalierungs- und Dekontextualisierungseffekte im Netzwerk zu einem Massenphänomen der affektiven Ansteckung mit Tribunalisierungscharakter werden.⁴⁷ In solchen Invektiven realisiert sich der »ballistische Charakter«⁴⁸ schriftbasierter Plattform-Öffentlichkeiten. Eine Konsequenz daraus ist, dass Formen der öffentlichen Rede habitualisiert werden, die auf »Peilung, Adressierung und Treffer« in »Nachrichtengeschossen oder hashtag-gebündelten Formationen« zielen⁴⁹ und darin die aktive Eskalation von Konflikten suchen. Die ereignisbezogene Verbreitung dieser plattformbasierten Pamphlete kann Reflexionsüberschüsse in der »zivilen« Öffentlichkeit wie auch Handlungsdruck in anderen Kontexten, etwa dem politischen System, auslösen. Als Protestmedium entzieht sich das Schreiben auf leeren Schrifttafeln damit einerseits »den Routinen der institutionalisierten Stellungnahmen«⁵⁰, andererseits

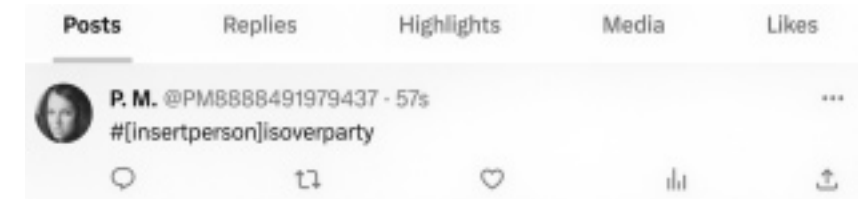


Abb. 3: Leere Schrifttafel: Standardformat der personalisierenden pamphletistischen Kommunikation. Das Hashtag »#[Person einfügen]diePartyistvorbei« steht exemplarisch für unterschiedliche populäre Formatvorlagen, die benutzt werden können, um Kritik an Themen oder Personen des öffentlichen Interesses vorzubringen, zu katalogisieren und darüber als Protestform im Netzwerk sichtbar zu machen – bis hin zu einer Zensurkultur (Cancel Culture). (Screenshot der Verf. aus: X [Twitter], www.twitter.com/PM8888491979437 [Zugriff 19.01.2025])

inszeniert es eine Sprecherposition »von außen«, die sich gerade durch ihre formale Differenz und performative Agonalität zur »zivilen« Öffentlichkeit plausibilisiert.⁵¹ Die Funktion dieser plattformbasierten Pamphlete ist es, ein Publikum »dazu zu zwingen, sich zur Sichtbarkeit des Protests zu verhalten.«⁵²

Eine Technik der kontrastscharfen Visibilisierung von Konflikten ist die offene Missachtung der Werte der Zivilität. Diese Missachtung wird aber kommuniziert, indem man »höhere« Werte anruft.⁵³ Die Lösung der Wertbindung inzivilen Öffentlichkeiten darf deshalb nicht als Schrumpfform des Moralischen gewertet werden, sondern in dieser Loslösung entlädt sich vielmehr ein »Exzess der Moral«⁵⁴, der sich in die öffentliche Rede einschreibt. Kommunikation erhält einen moralischen Index, wenn in der Kommunikation über Themen die »Metakommunikation der Bedingungen von Respekt und Missachtung«⁵⁵ einer Person oder Gruppe selbst mitläuft. Das Explizit-Machen der impliziten Bedingungen von Achtung zieht eine Moralität der Polemik nach sich, indem zuvor implizite Missachtungen skandalisierbar werden. Zugleich entfaltet sich eine Polemogenität der Moral, weil die Explikation von moralischer Missachtung ein starkes Konfliktangebot bietet. Mit der Entdifferenzierung von Konfliktthema und Person ist aber eine stärkere Differenzierung von Kooperation und Konflikt verbunden. Negationskontrolle, *cooling the mark out*⁵⁶, Vertagung, Mediation, taktvolle Schonung oder Differenzierung von Explizitem und Implizitem als Diskurstrategien treten damit tendentiell hinter eine ballistische öffentliche Kommunikation zurück. In letzter Konsequenz wird der historisch-kontingente Charakter der Zivilität so selbst kenntlich gemacht. Die in der Diskursethik latent mitlaufende Erwartung der Isomorphie von Zivilität und Moral öffnet sich für Kritik und Korrekturen. Zivilität steigt gewissermaßen von einer meta-kommunikativen Diskursregel zu einem moralisch strittigen Thema der Kommunikation ab.

V. Eristik der Inklusivität

Plattformen sind nur eine Episode in der langen Infrastrukturgeschichte polemogener und rationalisierender Kommunikation. Wir haben gezeigt, dass Plattform-Öffentlichkeiten aus funktionalistischer Perspektive weniger in der zivilen Tradition der geselligen Saloninteraktion als vielmehr in der Tradition inzivilen Pamphletistik stehen. Anders als normativ-diskursethische Diagnosen zu Plattform-Öffentlichkeiten annehmen, stellen die gegenwärtig steigenden Negationsraten, das Anschwellen von

43 Bruno Latour, *Visualisation and Cognition: Drawing Things Together*, in: Henrika Kuklick/Elizabeth Long (Hg.), *Knowledge and Society – Studies in the Sociology of Culture Past and Present* 6, 1986, S. 1–40.

44 Habermas, *Überlegungen und Hypothesen*, wie Anm. 5, S. 488 f.

45 Ebenda, S. 489.

46 Vgl. ebenda, S. 488.

47 Vgl. Rupert Gaderer, *Shitstorm. Das eigentliche Übel der vernetzten Gesellschaft*, in: ZMK Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung. Alternative Fakten 9 (2), 2018, S. 27–42.

48 Joseph Vogl, *Kapital und Ressentiment. Eine kurze Theorie der Gegenwart*, München 2021, S. 175.

49 Ebenda.

50 Nassehi, *Das große Nein*, wie Anm. 34, S. 27.

51 Luhmann, *Gesellschaft der Gesellschaft*, wie Anm. 30, S. 853.

52 Nassehi, *Das große Nein*, wie Anm. 34, S. 80.

53 Vgl. Pierre-Héli Monot, *Kill Lists: Ideas of Order in the Pamphlet*, in: Blog des kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, www.blog.kulturwissenschaften.de/kill-lists/ [Zugriff 20.01.2025].

54 Koschorke, *Anpassung nach unten*, wie Anm. 9, S. 238.

55 Niklas Luhmann, *Die Moral der Gesellschaft*, Frankfurt/M. 2008, S. 108.

56 Vgl. Erving Goffman, *On Cooling the Mark Out: Some Aspects of Adaptation to Failure*, in: *Psychiatry*, 1952, 15, S. 451–463.

Konflikten und die aktive Verweigerung des Anpassens der öffentlichen Rede an die regulativen Ideale der *civilité* deshalb keine disruptive Vulgarisierung diskursiver Standards dar. Sie sind vielmehr als erwartbare Nebenfolgen der gesteigerten kommunikativen Erreichbarkeit und Inklusivität in der Kommunikation mit Abwesenden zu begreifen: Erreicht man mehr Sozialkontakte in Raum und Zeit, als anwesend sind, sinken die Verstehens- und Konsenschancen und steigen die Dissens- und Negationswahrscheinlichkeiten, da die Negationskontrollen der Interaktion unter Anwesenden genauso entfallen wie konfliktverstärkende Effekte der Kommunikation mit Abwesenden durchschlagen.⁵⁷ In diesem infrastrukturell erzeugten Verhältnis von Konsens und Dissens manifestiert sich ein unlösbares Problem massenmedial verfasster Gesellschaften, denn sie stehen seit der Erfindung der Drucktechnologie vor einem »Wachstumsproblem mit zunehmend diskrepanten Erfordernissen«⁵⁸. Die Problemlage lässt sich damit infrastrukturell und funktionalistisch bis in die Frühe Neuzeit zurückverfolgen.

Über das Schreiben auf leeren Schrifttafeln werden heute neue Standards der öffentlichen Rede habitualisiert, die sich auch aus polemogenen infrastrukturellen Affordanzen ergeben. Plattform-Infrastrukturen sorgen für die Entdifferenzierung eines eindeutigen Differenzverhältnisses von ziviler und inziviler Publika, das noch für Buchdruckkulturen kennzeichnend war. Diese für die Entstehung moderner Rationalitätserwartungen konstitutive Differenz weicht graduell einer universellen Anschlussfähigkeit an kommunikative Prozesse, die ein Zusammenfließen zuvor infrastrukturell getrennter Kommunikationsströme sowie ehemals stratifikatorisch eindeutig differenzierbarer Verhaltensstandards zur Folge hat. Mit der Kanalisierung von Publika löst sich die starre und durch soziale Stratifikation abgesicherte, funktionale Mechanik von ziviler und inziviler Öffentlichkeit graduell auf. Die Dialektik von inziviler Überreizung und ziviler Moderation, von polemischem Handlungsauftrag und rationaler Diskursivierung, von polemisch-personalisierenden und rational-institutionalisierenden Diskursströmen, zerbricht wiederum in eine monologische Eristik, die für Plattformkommunikation kennzeichnend ist: Je weniger trennscharf auf der Ebene der Plattformen und Publika zwischen zivilen und inzivilen Formen der Kommunikation unterschieden werden kann, je inklusiver diese Infrastrukturen also sind und je weniger die pamphletistische Inanspruchnahme einer gegenöffentlichen Sprecherposition plausibel ist, desto kontrastschärfer muss der einzelne öffentliche Sprechakt im Infrastrukturinneren als ein positionales Außen inszeniert werden, um die Funktion von Protest rhetorisch-performativ zu erzeugen. In dieser Tendenz infrastrukturell erzeugter Unschärfe der Zurechnung liegt deshalb ein neues Moment der Radikalisierung der Negation von Negationskontrollen.

Niklas Barth und Pierre-Héli Monot lehren an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

57 Niklas Barth, Mehr Vulgarität? Gesetz der steigenden Negationsrate, in: Blog des kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, www.blog.kulturwissenschaften.de/mehr-vulgaritat/ [Zugriff 20.01.2025].

58 Niklas Luhmann, Die Unwahrscheinlichkeit der Kommunikation, in: ders., Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation, Opladen 1981, S. 25–34, hier S. 32.